

Wiener Programm: Donnerstag, 17. April

(Gründonnerstag)

11,00: Vormittagskonzert

der Kapelle Bert Silving

Rich. Genée: Ouvertüre zur Oper „Der Geiger aus Tirol“ — Tschaikowsky: Lyrische Suite — J.S. Bach: a) Largo, aus dem Konzert in D-moll; b) Meditation (Ave-Maria von Gounod) — Preßl-Weninger: An der Weser, Lied — Max Reger: Deutsche Tänze, Suite — Zimmer: Album deutscher Meisterlieder — D'Albert: Intermezzo aus der Oper „Tiefland“ — Alfred Grünfeld: Romanze — Claude Debussy: Im Mondenschein, für Violine — Delibes: Ouvertüre zur Oper „Der König hat's gesagt“ — Georges Bizet: Ekstase — Schmalstich: Peterchens Mondfahrt — Anton Dvořák: Menuett-Suite — Manfred: Tonwellen, Potpourri — Loewe: Die Uhr, Ballade — Wieniawsky: Legende, für Violine — Rich. Wagner: Kriegsmarsch aus der Oper „Rienzi“
(Flügel von der Firma Bösendorfer)

15,30: Nachmittagskonzert

des Orchesters Emil Bauer

R. Wagner: Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser“ — J. Strauß: 1001 Nacht, Walzer — Jaromir Weinberger: Große Phantasie aus der Oper „Schwanda, der Dudelsackpfeifer“ (E. Bauer) — F. Lehár: Zwanzinette aus der Operette „Eva“ — J. Offenbach: Phantasie aus der Oper „Der Goldschmied von Toledo“ (E. Bauer) — H. Gál: Serbische Weisen (A. Wilke) — M. v. Schillings: Schleierintermezzo aus der Oper „Mona Lisa“ (O. Römisch) — Emil Bauer: Magyar-Hymnus-Indulo
(Flügel von der Firma Bösendorfer)

17,20: Ostermärchen

Gesprochen von Anny Arden

17,50:

Bericht für Reise und Fremdenverkehr

Sektionsrat Ing. Erwin Deinlein des Bundesministeriums für Handel und Verkehr, Verkehrssektion

18,15:

Die Küche in der Osterwoche

Küchenchef Franz Rühm

(Der Vortrag ist auf Seite 20 bis 22 abgedruckt)

18,45:

Ostern im Volksbrauch

Dr. Adelgard Perkmann

19,15:

Heinrich Suso Waldeck

Aus eigenen Werken

Einleitende Worte:

Rudolf List

Heinrich Suso Waldeck (Pseudonym für Augustin Popp), am 3. Oktober 1873 in Wscherau (Böhmen) geboren, lebt als Seelsorger i. R. in Wien. Von Waldeck erschien 1925 ein Märchendrama „Das Wehnachtsherz“ und 1926 die „Legende vom Jäger und Jägerlein“. „Die Anflitzgedichte“ zeigen Waldeckes lyrische Begabung. Er veröffentlichte auch zahlreiche stimmungsvolle Feuilletons und Kurzgeschichten.

Bad Schallerbacher Gicht- und Rheumatismuseinreibung Dr. Peer

wirksam auch dort, wo andere Medikamente versagen. Für Neuralgiker, Gichtiker, Rheumatiker, welchen zufolge eines Herzleidens der Gebrauch der Schwefelbäder verboten ist, besonders wertvoll und einziges in Betracht kommendes Heilmittel. Von den Ärzten mit großen Erfolgen angewendet. — In allen Apotheken zu haben.

Alleinerzeugung: Oskar Wolter, pharmaz. Laboratorium, Krems a. d. Donau

19,55: Zeitzeichen, Wetterbericht

20,00: Geistliche Gesänge

Beethoven: Bitten, Die Liebe des Nächsten, Vom Tode, Die Ehre Gottes, Gottes Macht, Büßlied
Gesungen von

Konzertsängerin Lo Zoth

Am Flügel: Prof. Otto Schulhof

Beethoven komponierte die sechs Lieder von Gellert im Jahre 1803. Der Titel der ersten Ausgabe lautete: „Sechs Lieder von Gellert am Klavier zu singen und dem Herrn Grafen Browne, Brigadier im russischen Dienste, zugeeignet von Herrn Louis van Beethoven“. Sie fanden bald Verbreitung und Wertschätzung, Einflüsse lassen sich auch bei Schubert, Mendelssohn und Schumann nachweisen. Graf Browne gehörte zu Beethovens Förderern und wurde von ihm wiederholt mit der Widmung bedeutender Werke bedacht. (Zu den drei Streichtrios, op. 9, und der Klaversonate, op. 22.)

(Flügel von der Firma Bösendorfer)

20,25:

PASSIONSKONZERT

Ausführende:

Solo: Anny Wimberger

Mitglieder des Staatsoperorchesters und der Wiener Philharmoniker

Leitung:

Reg.-Rat Prof. Alexander Wunderer

Johann Sebastian Bach

Drei Choräle (für Chor und Stecher):

a) O Haupt voll Blut und Wunden
b) Beweis' deine Macht, Herr Jesu Christ
c) Auf mein Herz! Die Herren Tag

Kantate (für Alt, Streichorchester und Continuo):

Widerstehe doch der Sünde

Die aus zwei, durch ein Rezitativ geschiedenen Arien bestehende Kantate ist vermutlich für Bachs Tochter Katharina komponiert.

Kantate (für Chor und Orchester):

Christ lag in Todesbanden

Der Oberlieferung nach soll Bach in Leipzig fünf jugendliche Kirchenkantaten komponiert haben. In Leipzig wurden an 50 Sonntags- und Feiertagskonzerten Kirchenmusik veranstaltet, Bach mußte daher 295 Kantaten komponiert haben. Insgesamt sind uns aber nur 190 Kantaten erhalten, wovon 165 aus der Leipziger Zeit (1723/50) stammen. Die Kantate „Christ lag in Todesbanden“ entstand 1724 und gehört zu Bachs hervorragendsten Schöpfungen. Der Text ist ein altes, von Luther stammendes Kirchenlied, dessen sieben Strophen die Gliederung der Komposition ergeben. Dem Eröffnungsschor (die Choralmelodie liegt im Sopran) geht eine kurze instrumentale Einleitung voraus. Die zweite Strophe ist als Duett zwischen Alt und Sopran behandelt, die dritte als Tenorarie, wobei die Choralmelodie von den Geigen in lebhaften Figuren umspielt wird. Die vierte Strophe zieht wieder den Chor heran (Choralmelodie in Alt), die fünfte bringt ein Basssolo, die sechste ein Duett zwischen Sopran und Tenor und die siebente den Schlusschoral.

BEI STORUNGEN Ihrer Radioanlage rufen Sie sofort die Radio-Klinik (Inh. Hans Ziering) TELEPHON A-29-3-85 an. Fehlerbehebung und Reparaturen an Ort und Stelle.

21,30:

Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze

Oratorium für Soli, Chor und Orchester von Joseph Haydn

(Hiezu ein Aufsatz auf Seite 3, Liederworte auf Seite 10)

Ausführende:

Vally Aichinger-Salzer (Sopran)

Marie Rochowanski (Alt)

Ladislau Kemeny (Tenor)

Franz Riedl (Baß)

Ein Kammerchor

Ein Kammerorchester (Wiener Symphonieorchester)

Leitung: Prof. Andreas Weibenböck

Das Oratorium „Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze“ hat eine interessante Entstehungsgeschichte: Haydn erzählt, daß er von einem Domherrn in Cadix um 1783 ersucht wurde, eine „Instrumentalmusik auf die sieben Worte Jesu am Kreuze zu verfertigen“. In Cadix pflegte man am Karfreitag in einer Kapelle, deren Wände und Pfeiler mit schwarzem Tuch ausgeschlagen waren, und die nur mit einer einzigen Lampe beleuchtet wurde, die sieben Worte in der Weise zu verkünden, daß zuerst ein Wort von der Kanzel gesprochen wurde, worauf der Priester die Kanzel verließ und alle übrigen zu einem längeren stillen Gebete sich anschickten. Haydns Aufgabe war es nun, die Zeit, in der das Gebet vor sich ging, durch eine entsprechende Musik auszufüllen. Jedem dieser Instrumentalstücke, die ex „Sonata“ nannte, schickte er ein Rezitativ auf den Text des betreffenden Wortausrufes Christi voraus, Haydn erklärte diese Instrumentalpassion für eine seiner gelungensten Arbeiten. Sie kam am 26. März 1787 im Palais des Fürsten Auersperg zur Aufführung und gelangte bald ins Ausland. (Bonn, Berlin, Breslau.) Haydn brachte sie während seines Londoner Aufenthaltes in einem Benefizkonzert des zehnjährigen Wiener Violinvirtuosen Franz Clement, dem Beethoven 1806 sein Violinkonzert widmete, zur Aufführung. Als er gelegentlich seiner zweiten Reise nach London Passau berührte, erfuhr er, daß in einer Kirche die „Aufführung seiner Instrumentalpassion, für Chor bearbeitet, stattfände. Haydn wohnte dieser Aufführung bei, die ihn befriedigte, allein bezüglich der Bearbeitung äußerte er: „Die Singstimmen, glaube ich, hätte ich besser gemacht.“ Doch dürfte diese Aufführung in ihm den Gedanken genährt haben, eine Umarbeitung der Instrumentalpassion vorzunehmen. Nach der Rückkehr von London war dies seine erste Arbeit. Neuere Forschungen haben nun ergeben, daß Haydn dabei die Passauer Bearbeitung, die von dem dortigen hochfürstlichen Truchseß, Hofkammerrat und Kapellmeister Josef Frieber († 1799) stammt, als Grundlage benützte. Er hielt sich, soweit es angeht, an den Text, an dem von Swieten (1734–1803), der auch die Texte der „Schöpfung“ und der „Jahreszeiten“ aus dem Englischen übersetzte und für Haydn bearbeitete, Verbesserungen vornahm. Aber auch für einen Teil seiner musikalischen Umformung benützte Haydn wiederholt den von Frieber stammenden Chorsatz. Vom zweiten Teil aber, der sich durch einen nach dem vierten Stücke von Haydn eingeschobenen, neu komponierten Instrumentalsatz ergibt, ändert sich das Bild, da Haydn keinem verständlichen Schlusse, wie der Passauer Kollege, zustrebt. Außerdem hat Haydn vom Anbeginn seinen Chören ausgesprochene Soli gegenübergestellt und auf diese Art eine Menge koloristischer und dynamischer Gegensätze gewonnen. Auch die Instrumentation hat Haydn durch Einfügung der Klarinette und Posaunen mit wesentlichen Zügen bereichert. In der neuen Fassung gelangten „Die sieben Worte“ am Palmsonntag des Jahres 1798 (1. April) in einem zugunsten der Tonkünstlersozialität im Burgtheater stattgefundenen Konzert unter Haydns Leitung zur Aufführung. Der Erfolg war ein durchschlagender, was sich auch in einer besonders hohen Einnahme zeigte. Diesen Umstand ersahete die Tonkünstlersozialität, wie ein Protokoll besagt, „als ein Beweis, daß Haydns unentgeltliche Aufnahme ein großer Gewinn für die Sozialität ist“. Auch die am nächsten Tag statt gefundene Wiederholung löste lebhaften Beifall aus. Dieses Konzert ist auch insofern bemerkenswert, als es unter Mitwirkung Beethovens stattfand, der den Klavierpart seines Bläserquintetts spielte und sich als Virtuose wie auch als Komponist bei einer so günstigen Gelegenheit dem Wiener Publikum zeigen konnte. Denkwürdig ist auch eine am zweiten Weihnachtstag im Redoutensaal stattfindende Aufführung, bei der Haydn zum letztenmal als Dirigent erschien.